

**POSITION von JUGEND für Europa – Deutsche Agentur für das EU-Aktionsprogramm
JUGEND
zum Bericht „Perspektiven für Freiwilligendienst und Zivildienst in Deutschland“ der
Kommission „Impulse für die Zivilgesellschaft“ des Bundesministeriums für Familie,
Senioren, Frauen und Jugend**

JUGEND für Europa (JfE) begrüßt den Bericht der Kommission „Impulse für die Zivilgesellschaft“. Damit wird die individuelle und gesellschaftliche Bedeutung der Freiwilligendienste anerkannt. Mit der folgenden Stellungnahme soll auf den Bereich der „internationalen Freiwilligendienste“ eingegangen werden, insbesondere auf den Europäischen Freiwilligendienst (EFD) sowie auf die Empfehlungen zum Aus- und Umbau von Freiwilligendiensten bzw. des Zivildienstes.

Der EFD schafft Lernmöglichkeiten für Jugendliche im europäischen Kontext

Der EFD bietet Jugendlichen im Alter von 18-25 Jahren - ohne Ansehen von Geschlecht und Vorbildung – umfangreiche zivilgesellschaftliche Gelegenheitsstrukturen in Bereichen des non-formalen Lernens. Er beruht auf dem Prinzip strikter Freiwilligkeit. Vor diesem Hintergrund betrachten wir die Empfehlung mit Skepsis, dass zukünftig junge Männer ohne „Zeitverlust durch Wehr- oder Zivildienst einen EFD leisten können müssten“. Hiermit wird eine andere Logik eingeführt, weil es sich beim Zivildienst um einen „Pflichtdienst“ handelt, dem man sich nicht entziehen kann, da er an die Wehrpflicht gekoppelt ist.

Es sollte stattdessen in Erwägung gezogen werden, junge Männer, die einen EFD leisten, nicht mehr zum Wehr- oder Zivildienst heranzuziehen. Damit würde man einen Befreiungstatbestand schaffen, der nicht mit der Anerkennungspraxis von EFD-Projekten durch die EU-Kommission kollidiert.

Wir betrachten zudem die Koppelung des EFD mit dem Zivildienst als einen deutschen Alleingang, weil der Wehr- oder Zivildienst in den meisten Mitgliedstaaten bereits abgeschafft wurde – folglich dem Gedanken der europäischen Integration nicht förderlich ist.

Der EFD ist eine spezifische Form des bürgerschaftlichen Engagements

Der EFD schafft nicht nur Möglichkeiten des interkulturellen Lernens, sondern ist auch ein ausgewiesener Ort für gesellschaftliches Engagement: Lern- und Engagementzyklen gehen

Hand in Hand. Durch seine Vielfältigkeit entstehen flexible grenzüberschreitende Engagementformen.

Der EFD bietet besondere Rahmenbedingungen, wie Regeldauer von 6-12 Monaten, Vollzeittätigkeit (30 – 35 Std./Woche), Altersbegrenzung von 18 bis 25 Jahren aber auch kurzfristige Vereinbarungen von 3 Wochen bis zu 6 Monaten. Über die Zeit des Freiwilligendienstes hinaus können sich Jugendliche an eigenen, weiterführenden Freiwilligenprojekten als Folgeaktivität nach dem EFD beteiligen. Damit ist der EFD der einzige Freiwilligendienst, der diese Form von Nachhaltigkeit beinhaltet. Aus jugendspezifischem Freiwilligenengagement wird gesellschaftliches bürgerschaftliches Engagement.

Mit dem Begriff „Future Capital“ für diese Folgeaktivitäten ist umschrieben, worauf es ankommt: Die Freiwilligen bilden ein gesellschaftspolitisch wertvolles „Zukunftskapital“. Dieses gesellschaftlich wichtige Potenzial kann sich nur entfalten, wenn es sowohl ideelle Wertschätzung gibt als auch ausreichende Bereitstellung (nationaler) materieller Voraussetzungen.

Im Freiwilligendienst selbst wird das non-formale Lernen durch eine Reihe von Seminaren und Trainings begleitet (Vorbereitung, Einführung im Gastland, Zwischenevaluation, Nachbereitung), in denen die Jugendlichen die Möglichkeit haben, sich auf die neuen Situationen einzustellen und kritisch zu reflektieren. Darüber hinaus werden die Freiwilligen in ihren Projekten von Tutorinnen und Tutoren unterstützt, die das tägliche Engagement als Lernen für die Jugendlichen erlebbar machen.

Im EFD werden neue Erfahrungen gemacht

Der EFD bietet Gelegenheit, durch freiwilliges Engagement neue fremde Umgebungen und Kulturen kennen zu lernen. Es handelt sich um einen besonderen Erfahrungsraum, in dem nicht nur soziale Kompetenzen und andere Schlüsselkompetenzen erworben werden, sondern auch interkulturelles, zivilgesellschaftliches Lernen stattfindet. Damit ist der EFD nicht ausschließlich auf berufsqualifizierendes Lernen ausgerichtet. Dies wird jedoch im Kommissionsbericht einseitig überbetont und es besteht die Gefahr einer auf den Erwerbsbereich bezogenen Instrumentalisierung freiwilligen Engagements.

Unstrittig ist jedoch die Forderung im Kommissionsbericht, dass Qualitätsstandards weiter zu entwickeln sind sowie Maßnahmen der Qualitätssicherung implementiert werden müssen. Eine Zertifizierung und damit verbindliche Anerkennung von nonformalen Lernerfahrungen wäre sicher ein nützliches Instrument. Der EFD hat in dieser Hinsicht bereits Maßstäbe gesetzt. Diese gelten einerseits für die hohen Anforderungen an Freiwilligenprojekte, andererseits für die Anerkennung von Engagementplätzen, die insbesondere kein „Arbeitsplatzersatz“ sein dürfen. Auch die Rechte und Pflichten der beteiligten Akteure

(Freiwillige/r, Entsendeorganisation und Aufnahmeorganisation) sind vorbildlich ausgearbeitet.

Unsere Erfahrungen zeigen, dass sich derartige Qualitätsstandards jedoch nicht nur auf die erwerbsbezogenen Aspekte beziehen dürfen, sondern insbesondere den zivilgesellschaftlichen Charakter der Engagementfelder und -möglichkeiten umfassen müssen. Nur dann ist der besondere Charakter von Freiwilligenengagement Gewähr leistet.

Freiwilligkeit bedarf einer selbstverständlichen Anerkennung

Das freiwillige, unentgeltliche und interkulturell ausgelegte Engagement von Jugendlichen darf keinesfalls als Ersatz für den Zivildienst oder einen Arbeitsplatz funktionalisiert werden. Deshalb unterstützen wir auch die Forderung der Kommission, nach Wegen zu suchen, eine Kultur selbstverständlicher Freiwilligkeit zu entwickeln. Insbesondere für den EFD ist dies ein konstitutives Element, das für das Gelingen eines freiwilligen Engagements im Ausland von Bedeutung ist. Eine solche Kultur ist wichtig, damit sich Jugendliche in ihrer besonderen lebensbiografischen Situation ernst genommen fühlen. Es ist für junge Menschen ein großer Schritt, sich für interkulturelles Lernen und Engagement zu entscheiden; eine entsprechende Freiwilligenkultur könnte derartige Entscheidungen erleichtern und gesellschaftliche Anerkennung fördern.

Eine „funktionale Kompensation“ im Hinblick auf den Zivildienst als auch ein „instrumentalisierter Ersatz“ für Erwerbsarbeitsplätze widerspricht jeder Kultur selbstverständlicher Freiwilligkeit.

Wer Freiwilligendienst leistet, braucht Schutz und soziale Sicherung

JfE begrüßt die Überlegungen, die in Zusammenhang mit den neuen „Freiwilligendienstmodellen“ im Kommissionsbericht angestellt werden. Gerade für Auslandsfreiwilligendienste ist der hier angedeutete Paradigmenwechsel, mehr dem Schutz- als dem Sicherungsgedanken zu folgen, von großer Bedeutung. Der EFD folgt diesem Gedanken seit seinem Bestehen, in dem er Freiwilligen über einen Gruppenversicherungsvertrag Schutz im Krankheitsfall, bei Unfällen oder Invalidität und im Fall von Schäden gegen Dritte gewährt. JfE plädiert dafür, dieses vom Grundsatz her für alle Formen des Auslandsdienstes anzuwenden, da nur so in einem nennenswerten Umfang überhaupt finanzierbare Dienste angeboten werden können. In diesem Zusammenhang ermutigen wir das BMFSFJ die Initiative zu ergreifen, die Auslandsfreiwilligendienste gesetzlich neu zu regeln. Dabei müssen Auslandsfreiwilligendienste frei von jeglicher Arbeitnehmereigenschaft und somit auch frei von der Sozialversicherungspflicht sein.

Fazit

Das im Kommissionsbericht formulierte Ziel, Freiwilligendienste zu stärken und bürgerschaftliches Engagement zu fördern, muss zu einem gesellschaftlichen Anliegen ersten Ranges werden und muss durch die Politik entsprechend konsequent verfolgt werden. Ein erster Schritt wäre, gesetzliche Rahmenbedingungen für Freiwilligendienste ohne wehrpolitische, arbeitsmarktpolitische oder sozialpolitische Interessensvermischungen zu schaffen. Zweitens ist der wachsenden Bedeutung der internationalen, insbesondere europäischen Ausrichtung Rechnung zu tragen: In dieser Hinsicht müssen Hindernisse im Sozialversicherungsbereich, im Aufenthaltsrecht oder auch bei der Anerkennungspraxis beseitigt werden. Unabdingbar für die Entfaltung einer Kultur der selbstverständlichen Freiwilligkeit ist darüber hinaus drittens, dass entsprechende Finanzmittel für den Auf- und Ausbau von Freiwilligenbereichen bereitgestellt werden und junge Menschen eine entsprechende Unterstützung bekommen.

Bonn, den 30. Juni 2004

JUGEND für Europa, Arbeitsgruppe „Zukunft des Europäischen Freiwilligendienstes“

(Mitglieder der AG: Adelheid Scholten, Angela Hoppe, Christina Schulte, Karin Schulz, Silke Dust, Christof Kriege, Gerd Mutz, Guido Cools, Ulrich Beckers)